

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

16.7.1879 (No. 166)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. Juli.

N^o 166.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. (Tel.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Maybach zum Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen, die Ernennung des Reichskanzleramts-Präsidenten Hofmann zum Minister für Handel und Gewerbe, die Ertheilung der nachgesuchten Dienstentlassung an die Minister Dr. Falk und Dr. Friedenthal unter Belassung des Titels und Ranges von Staatsministern, ferner die Ernennung des Oberpräsidenten von Schlesien v. Puttkamer zum Kultusminister und des Rittergutsbesizers Dr. Lucius zum Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Berlin, 13. Juli. Der Bundesrath hielt heute Mittag 1 Uhr, wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Seitens des Reichstags wurden abermittle die Beschlüsse zu den Entwürfen über die Statistik des auswärtigen Warenverkehrs, wegen Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1879/80, über die Besteuerung des Tabaks, wegen Erhebung einer Nachsteuer vom Tabak u. s. w., wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung, über die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, über den Zolltarif des deutschen Zollgebiets, zu der Vereinbarung mit der Schweiz über die Regulierung der Grenze bei Konstanz; der Bundesrath stimmte überall den Reichstags-Beschlüssen zu. Die Ansuchenbeträge betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen und den Transport von Sprengstoffen auf den Eisenbahnen, ferner über die Besetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht und die Zuweisung rechtsabhängiger Sachen aus den Hansestädten an das Reichsgericht wurden angenommen. Mündliche Berichte wurden erstattet und durch Annahme der betreffenden Ansuchenbeträge erledigt über die steuerliche Kontrolle der durch Buntdruck herzustellenden Spielkarten, über die Gebühr für die postamtliche Behandlung gerichtlicher Verfügungen, über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen u. s. w., über den Abschluß eines Auslieferungsvertrags mit Uruguay, endlich über den Bericht der Reichsschulden-Kommission betreffend die Denkschrift über die Ausführung mehrerer Anleihegesetze und die Bewilligung von Remuneration an Postbeamte für Arbeiten aus Anlaß der Münzumschuldung. (Der „Post“ zufolge wurde auch ein Antrag auf zweijährige Statsperioden eingebracht.) In der Hauptsache sind die Geschäfte der Session des Bundesraths erledigt und es tritt nun eine längere Vertagung ein. Der erwähnte Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen umfaßt 68 Paragraphen und soll gleichzeitig mit dem Gerichtsverfassungsgesetz in's Leben treten.

Berlin, 14. Juli. (Tel.) Bezüglich des Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 24. Juni betr. die Festsetzung des nächsten Denkjahrs als Endtermins für die Umarbeitung der internationalen Tarife, welcher in der Presse mehrfach eine auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhende Beurtheilung gefunden habe, schreibt der „Reichsanzeiger“: Insbesondere werde für die direkten Verkehrsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn ohne Grund gefürchtet. Schon seit mehr

als 2 Jahren schwebten die Verhandlungen über Herstellung kombinirter Tarife mit den österreichisch-ungarischen Bahnen. Schon vor Jahresfrist sei deren Ergebnis von der preussischen Aufsichtsbehörde in den wesentlichen Grundzügen genehmigt worden. Die bayerischen und sächsischen Staatsbahnen hätten derartige Tarife seit längerer Zeit bereits eingeführt. Dieselben seien seit dem 1. Juli auch auf den Verkehr mit der bessischen Ludwigsbahn ausgedehnt. Die Umarbeitung der übrigen Verbandstarife mit Oesterreich-Ungarn könne, da man allerseits über die Grundlagen einig, keine Schwierigkeiten bieten.

Die bezüglich der Tariffäge im Verkehre mit den Seeplätzen schwebenden Verhandlungen würden rechtzeitig Erledigung finden, um die Einführung der neuen Tarife am Schlusse des Jahres zu sichern. Der Ministerialerlass konnte daher mit Befriedigung konstatirt werden, daß die Einführung der kombinirten Tarife bis zum Anfang des neuen Jahres mit Grund zu erwarten sei. Es handle sich in der That weder um eine Unterbrechung des direkten internationalen Verkehrs, noch um eine plötzliche unerwartete Maßregel, noch um einen Tarifkrieg mit Oesterreich, noch um ein Vorgehen, von welchem Bayern sich ausschließen könnte und würde, und worunter die übrigen deutschen Bahnen vermeintlich leiden würden.

Berlin, 14. Juli. (Tel.) Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ haben die Forderungen der Generalversammlungen der Berlin-Potsdamer und Köln-Mindener Eisenbahn auf Zuzahlung einer Prämie von 20 resp. 30 Mark auch nicht entfernt Aussicht, von der Regierung bewilligt zu werden; es sei möglich, daß so die Verhandlungen sich alsbald zerplügen, der Nachtheil werde nicht auf Seiten des Staates sein.

Berlin, 14. Juli. (Tel.) Die „Post“ veröffentlicht einen Brief des Abg. v. Treitschke an die nationalliberale Fraktion, worin er seinen Austritt aus der Fraktion begründet. Er erklärt, die Fraktion werde wider den Willen vieler ihrer Mitglieder durch ihre Abstimmung über die Zolltarif-Vorlage in die Stellung einer geschlossenen Oppositionspartei hinübergedrängt. Getreu seiner Überzeugung halte er diese Wendung für einen verhängnißvollen politischen Fehler und fühle sich außer Stande, dabei mitzuwirken.

Berlin, 14. Juli. Der Reichskanzler pflegt vor Beginn seines größeren Urlaubs jedesmal eine eingehende vertrauliche Besprechung mit dem Staatsministerium über die wichtigsten der schwebenden und weiterer Entwicklung entgegenzustehenden Fragen zu halten. Zu solchem Zweck waren heute sämtliche Minister um den Kanzler versammelt und es fand dabei auch die Einführung der drei neuen Minister statt. Angesichts seiner bevorstehenden Abreise hat der Kanzler auch noch einige der dringenden Personalfragen zum Abschluß gebracht. Zum Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt soll der bisherige Geh. Oberfinanzrath Scholz aus dem Finanzministerium berufen werden, welcher seit Jahren die Etatsfachen bearbeitet und im Landtage vertreten hat. Die Stelle als Präsident der Staats-Schuldentilgungskasse dürfte dem bisherigen Unterstaatssekretär Sydow auf seinen Wunsch übertragen werden.

Der Minister Dr. Friedenthal hat in der letzten Zeit noch eine Reihe von Gegenständen für die legislative Behandlung in der nächsten Landtags-Session vorbereitet. Der Entwurf

der Feld- und Forstpolizei-Ordnung ist unter Berücksichtigung der Kommissionsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses überarbeitet worden. Das Herrenhaus hatte den Entwurf bereits durchberathen; erhebliche Differenzen waren nicht übrig geblieben und es ist wohl zu erwarten, daß das wichtige Gesetz in der nächsten Session zu Stande kommen wird. Ueber den Entwurf einer Jagdpolizei-Ordnung ist im Staatsministerium eine vorläufige Verständigung erfolgt und die eigentliche Redaktion ist dem Abschluß nahe. Die Durchführung der Reichs-Justizgesetze erfordert in ihrer Konsequenz eine durchgreifende Aenderung des Verfahrens in Auseinandersetzungssachen, worüber gleichfalls ein Entwurf ausgearbeitet ist. An die Reihe der in den letzten Jahren zur Erhaltung des Waldes getroffenen Einrichtungen soll sich die Vorlage eines Entwurfs zur Verhinderung landeskulturschädlicher Waldtheilungen anschließen. Die weitere Behandlung des bereits ausgearbeiteten Entwurfs über die Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiter endlich hängt von dem Vorschreiten konnexer Materie ab.

Em, 14. Juli. (Tel.) Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr beim besten Befinden von hier abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingefunden Prinz Georg von Preußen, der Herzog von Meiningen, Prinz Alexander von Hessen und der Prinz von Wattenberg, der Badekommissar v. Lepel, die Spitzen der Behörden mit der Geislichkeit und den Lehrern. Der Kaiser wurde von der dichtgedrängten Menschenmenge mit begeisterten Hochs begrüßt.

München, 14. Juli. Nach dem nun ausgegebenen Programm findet die feierliche Eröffnung der internationalen Kunstausstellung im Auftrage Sr. Maj. des Königs durch Seine Königl. Hoheit den Prinzen Luitpold von Bayern Samstag den 19. Juli d. J., Vormittags, im I. Glaspalast statt. Zu diesem Zwecke wird das Ausstellungslokal um 10 Uhr geöffnet. Die eingeladenen Ehrengäste, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die beiden Kammern des Landtages, die Chefs der obersten Hof- und Landesstellen, sowie die Militär- und Civilbehörden der Haupt- und Residenzstadt versammeln sich um 10 Uhr im Querschiffe des Ausstellungsgebäudes, um Seine Königl. Hoheit zu erwarten. Um 11 Uhr begibt sich Prinz Luitpold mit Gefolge nach dem Ausstellungsgebäude, wo derselbe am Eingang vom dem Ausstellungslokal empfangen und zu der für die Feierlichkeit vorbereiteten Estrade geleitet wird. Bei dem Eintritt Sr. Königl. Hoheit in das Gebäude beginnt die Festmusik. Hierauf hält der 2. Vorstand des Komite's eine kurze Anrede über die Bedeutung und Aufgabe der internationalen Kunstausstellung und richtet an den Prinzen die Bitte, in Stellvertretung Sr. Maj. des Königs die Eröffnung vorzunehmen. Nachdem Sr. Königl. Hoheit dieser Bitte entsprochen hat, führt das Orchester eine Festmusik aus und wird der Prinz, von dem Ausstellungslokal begleitet, die Ausstellung in Augenschein nehmen. Am Schluß des Umganges wird das Orchester die Nationalhymne anstimmen und wird Sr. Königl. Hoheit bei der Entfernung aus dem Gebäude in gleicher Weise, wie bei der Ankunft, begleitet werden. Die eingeladenen Ehrengäste, welche im Hof-, Staats- oder öffentlichen Dienste sich befinden, erscheinen in Uniform, mit Band über dem Kleide, die übrigen Theilnehmer in schwarzer Kleidung mit weißer Halsbinde.

32a

Pestmisten.

Roman von F. von Stengel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 165.)

An diesen Gebäuden vorübergehend, kamen sie in die im großartigen englischen Style angelegten Garten- und Parkanlagen, die sich schon gegen die Berge hinanzogen. Etwas eine Viertelstunde vom Schlosse entfernt lag im tiefen Waldesdunkel ein kleines, in altem Style erbautes Haus; die Thürmchen, Erker und grauen Mauern waren ganz mit dichtem Epheu überzogen; große, mächtige Eichen standen vor und neben demselben; weder Gartenanlagen noch sonst irgend Etwas, was den Wald hätte beeinträchtigen können, war sichtbar; das Moos des Waldbodens bedeckte selbst die Stufen, die zu der schweren eichenen Thüre hinaufführten, und die kleinen vergitterten Fenster waren von dem üppigen Epheu überwuchert.

Die Kuprechtsklausen nannten die Leute das Haus nach dem letzten Bewohner, dem Schwiegervater der Gräfin, der hier Jahre lang gelebt hatte. Seit dessen Tod war es nur von einem alten Diener bewohnt, jetzt aber hatte Gräfin Heren beschlossen, es für ihren eigenen Aufenthalt einzurichten, und diese Räume in Augenschein zu nehmen, war ebenfalls ein Grund der heutigen Fahrt.

Die Klausen mochte wohl ein, ehe das Schloß erbaut war, als Vereinigungspunkt und Nachquartier bei den Jagden in dem jetzt noch mit breitem Forst von Roschau bedient haben; das bewiesen die alten Bilder, Scenen aus dem Waldmanns-Leben darstellend, an den Wänden der ziemlich geräumigen Speisehalle zu ebener Erde, in welche die Gräfin und ihre Gäste von dem alten Diener geführt wurden. Nach einer kurzen Rast in dem etwas düstern Gemach, dessen aus Eichenholz geschnitzte Möbel feinerer Pracht verriethen, die selbst die Bequemlichkeit entbehrten, lud die Gräfin ihre Begleiter ein, die Klausen zu besichtigen.

Es war ein eigenthümlicher Bau, der viel mehr Räume enthielt, als man dachte, aber die Gemächer waren klein und verschoben, die

Treppen steil und vielfach gewunden, die Gänge winkelig und dunkel, das Ganze höchst ungeeignet zum Aufenthalt einer jungen verwöhnten Frau.

Es paßte weit besser für einen Sonderling und Menschenfeind, wie Graf Ruprecht, der hier in seinen letzten Jahren, während seine Gemahlin, die eben so lebenslustig als er lebensmüde gewesen, das Schloß mit Gärten überfluthete und bis in den Morgen hinein tanzen und jubelnd ließ, ein beschauliches Dasein führte bei seinen Vätern in stiller Waldesstille; dann brannte bis spät in die Nacht die Lampe im obersten Eckerzimmer und warf ihren rothen Schein zwischen die Eichen und Buchen und beleuchtete das ernste Gesicht des alternden Mannes, der über schwere Follanten gebeugt, sich in die mystischen Schriften des Mittelalters vertiefte. Zu diesem Gelehrten paßte die Klausen mit ihren engen Stuben, deren Fenster keine weitere Aussicht gewährten, als auf den Wald, die so verborgen lag, daß der Sonderling sich als Einsiedler wägen konnte in den Urwäldern des alten Germaniens. Alles trug den Stempel einer längst begrabenen Zeit, am meisten aber die beiden Zimmer, in denen Graf Ruprecht seine letzten Tage verbracht hatte.

Hier war Alles noch so, wie er es verlassen, als man ihn zur ewigen Ruhestätte getragen. Sein Sohn, Sascha's Gatte, in Allem der Gegenpart seines Vaters, ein unglückliches Kind der neuen Zeit, das die Blaskheit seines Jahrhunderts theilte, mochte doch nicht, das enge Heiligthum des alten Mannes anzutasten, und wenn die Klausen auch zuweilen Gäste beherbergen mußte, in Fällen, wo das Schloß nicht Räume genug geboten, so waren doch immer die „Zellen“ des Grafen Ruprecht geschloffen geblieben. Sascha, deren Natur Pietät fremd war, hatte nie daran gedacht, die Räume zu betreten, nicht einmal die Kengler zog sie dahin, bis heute.

Während sie ihre Freunde durch die düstern Räume führte, gab sie Anordnungen, wie dieses oder jenes geändert werden sollte — der Berwalter von Roschau hatte sich zu dem Besuche in der Klausen ein-

gefunden —; da und dort erbat sie auch den Rath ihrer Begleiter, meistens den Erich's, der eben so wenig wie die Andern diese neueste Raune der jungen Frau verstehen konnte.

Jetzt standen sie vor jenem Eckerzimmer, der „Zelle“ des Grafen. Der alte Diener, der noch in dessen Diensten gestanden, zögerte, die Thüre zu öffnen, während er unter seinen Schließeln suchte.

„Nur zu, Alter,“ sagte Sascha, „hast keine Angst, die Zelle will ich nicht bewohnen, nur einen Blick hineinwerfen! Schließ auf!“

Der alte Mann gehorchte.

Sie traten in ein kleines, nur durch ein hohes Giebelfenster mit sechsseitigen, bleimastigen Scheiben erhelltes Gemach. Die Frühlingssonne strahlte zwischen grünen Ranken hindurch und spielte auf dem braunen Getöse der Wände und dem eigenen Fußboden, den kein Teppich bedeckte. Am Fenster stand ein Schreibtisch mit einer Menge von Büchern und Schablonen mit kunstvoll gearbeiteten Verzierungen. Bücher und Papiere darauf waren vergilbt und besaust; auf dem vielgebrauchten Lintensäß lagen noch die Federn und Bleistifte; seitwärts stand die Studirlampe. Der mit grünem Leder überzogene Stuhl war zur Seite geschoben, als ob der Gelehrte eben erst weggegangen sei; aber dicker Staub und Schimmel auf Allem zeigte, daß die Hand, die hier gewaltet, längst nicht mehr da. — Hohe Schäfte mit Büchern reichten bis zur Decke des gewölbten Zimmers, eine kleine Leiter lehnte an einem derselben; man konnte den alten Mann sehen, wie er die Sprossen hinaufstieg, um seine Schätze zu holen. Auf dem Fußboden, auf den Stühlen, überall lagen Bücher; sie bildeten fast die einzige Einrichtung, nur am Kamme stand ein Lehnstuhl und ein paar Pfisen hingen an der Wand, ein Zeichen, daß der Einsiedler dieses Bedürfnis einer nachmittäglichen Zeit nicht verachtete.

Ueber dem Ganzen lag ein düsterer Hauch, ein grauer Schleier, den die goldenen Sonnenstrahlen nicht verdrängen konnten, den Jeder der Besucher in seiner Weise sahnte und äußerte. (Fortsetzung folgt.)

Der Glaspalast wird um 3 Uhr geschlossen. Zu der Eröffnungsfeier ist außer den eingeladenen Ehrengästen nur den Besitzern von Saisonkarten, sowie den Ausstellern der Zutritt gestattet.

Österreichische Monarchie.

Wien, 14. Juli. Es war nicht richtig, wenn gesagt wurde, das Ministerium Stremaier-Taaffe werde demissioniren; es ist aber ebensowenig richtig, daß kein Mitglied dieses Ministeriums demissioniren wird. Die Absicht, zurückzutreten, ist bei Stremaier, Glaser und Chlumetzky vorhanden; sie glauben Angesichts der Wahlergebnisse es sich selbst schuldig zu sein. Aber von allen maßgebenden Seiten wird dahin gewirkt, ihren Entschluß wankend zu machen und wenigstens bis dahin, wo die durch die Wahlen neu geschaffene Situation sich vollständig klären können, das Kabinett intakt zu erhalten.

Die ägyptische Frage steht noch immer auf der Tagesordnung. Darüber sind, trotz der Auseinandersetzungen der Pforte, alle Mächte einig, daß die Pforte, als sie alle Forderungen, den Erbfolge-Ferman ausgenommen, widerrief, ihre Kompetenz überschritten hat, aber es gehen die Ansichten der Mächte auseinander, ob sie ausschließlich den Rechtsstandpunkt ureigern oder ob sie die praktischen Erwägungen voranzustellen und alles Gewicht auf die darzubietenden finanziellen Garantien legen sollen, und darüber wird noch verhandelt.

Wien, 14. Juli. (Tel.) Minister v. Stremaier wurde bei der heutigen Nachwahl in der ersten Kurie des Großgrundbesitzes der Bukowina einstimmig zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt. — Die „Presse“ meldet aus Sofia: Der Fürst von Bulgarien hielt gestern seinen feierlichen Einzug. 10.000 Mann bulgarische Miliz bildeten Spalier. Die Anrede des Metropolitens erwiderte der Fürst in bulgarischer Sprache.

Wien, 14. Juli. (Ziff. Z.) Die Pforte richtete, nachdem Rußland sich entschuldigt, daß es die Schleifung der Donaufestungen nicht vollenden konnte, ein Zirkular an die Mächte mit dem Ersuchen, auf die bulgarische Regierung dieserhalb eine Pression zu üben.

Schweiz.

Bern, 9. Juli. (Allg. Ztg.) In Savoyen macht die Rebhau leider große Fortschritte. Prof. Demole in Genf hat ihr Vorhandensein bis jetzt auf 42 Rebheiden in den Kantonen Chambery, Montmelard, Jenne und Rochette konstatiert.

Niederlande.

Haag, 12. Juli. Da die Minister darauf bestehen, entlassen zu werden, hat der König Hr. Franken van de Putte mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. (R. Z.) Mit alleiniger Ausnahme des „Journal de Bruxelles“ und des „Eclair“ haben sämtliche literarische Zeitungen wegen der amtlichen Verkündigung des neuen Elementarbuch-Gesetzes sich einen Trauerrand beigelegt. Ja, das „Avenir von Charleroi“ trägt sein Leid sogar in zwei schwarzen Rahmen öffentlich zur Schau. Der eine umschließt die Namen der Deputirten und Senatoren, die für und die gegen das Gesetz gestimmt haben, Auszüge aus verschiedenen Hirtenbriefen zc.; in dem anderen liest man Befehlsbefehle gegen den König und die Minister, z. B.: „die Könige haben kein Herz; denn der lange Nothschrei, den fünf Millionen christlicher Stimmen ausgehoben haben, ist nicht erhört worden“ und „Sire, hat Ihre Hand nicht gezittert, als Sie das Todesurtheil für Ihr Volk unterzeichneten?“ Eine Erzählung in Reimen schildert den „Besuch Satans bei seinem Gevatter Vanhumbecq“:

Sur le bureau du nouveau ministre
Satan plaça son codex infernal;
Laissons, dit-il, notre carte au confrère,
Car Vanhumbecq est presque mon égal.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. (R. Z.) Das „Journal officiel“ bringt heute eine große Anzahl von Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion für die Armee. Die vom „Moniteur universel“ für General Trochu angekündigte Auszeichnung befindet sich nicht darunter. Zu Großoffizieren wurden befördert die Divisionsgeneräle Borel, Kommandant des 3. Armecorps, und Vicomte de Pierre de Bernis, Generalinspektor der Kavallerie.

An Hr. Madier de Montjau, der in seiner Kammerrede am 7. Juli vom „kleinen Mortara“ und dessen Verleugung gesprochen hatte, richtet der inzwischen groß gewordene Hr. Mortara durch den „Univers“ ein offenes Schreiben, in welchem er der Kirche, die seine Seele gerettet, zu tiefstem Danke verpflichtet zu sein erklärt und sich in heftigen Ausdrücken gegen das Unterrichts-gesetz ergeht.

Paris, 14. Juli. (Berl. Tgbl.) Das „Journal des Debats“ weist nach, daß die katholische Kirche stets unter der Republik die größten Errungenschaften gemacht habe. So im Jahre 1850 und auch 1875. Die Jesuiten hätten sich nie vom Königthum solcher Zugeständnisse zu erfreuen gehabt. Jetzt hätten sie zum Unglück für sie zu laut sich geäußert: Frankreich gehöre ihnen, die bürgerliche Bevölkerung sei aufgeschreckt worden und das neue Unterrichts-gesetz sei ein Zeugniß dieses Erwachens.

Paris, 14. Juli. Hr. Francis Charles schreibt im „Journal des Debats“:

Die Rede, welche Fürst Bismarck am 9. Juli im Reichstag gehalten hat, ist ein höchst interessantes politisches Glaubensbekenntnis; sie weist uns nunmehr in die parlamentarische Handlungsweise des berühmten Kanzlers ein. Dieselbe war Europa schon bekannt; seit mehr als fünfzehn Jahren ist Hr. v. Bismarck der Brennpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit und Reagent; man folgte seinen Wandlungen erst mit Ueberraschung, dann mit Spannung und endlich mit Bewunderung. An dieser eigenthümlichen und gewaltigen

Persönlichkeit kann also nichts mehr befremden, aber Alles interessiren, und wenn sie die Güte hat, selbst das Geheimniß ihrer jähren Sprünge zu erklären, weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, den vorwegenen Freimuth ihrer Gesandnisse oder die humoristische und pittoreske Form, in welche dieselben sich fällen. Hr. v. Bismarck hat sich eine eigene Sprache erfunden, eine anscheinend zerfallene, nicht gepflegte und, wie seine Politik, dunkle Sprache, die aber auch, wie seine Politik, plötzlich ein blendendes Licht ausstrahlt. Hr. v. Bismarck ist zu gleicher Zeit redselig und präzis, weißschweifig und lichtvoll in einem nur ihm eigenen Verhältnisse, welches seine Berechnung als eine schlechterdings unnahezuholbare Kunst sui generis erscheinen läßt. Unnachahmlich, sagen wir, ohne es irgend bedauern zu wollen. Wir möchten Niemand rathen, in diese Schule zu gehen. Um zu sprechen, wie er, muß man ein Bismarck sein. Er hat so viel und so Großes vollbracht, daß er sich Alles gefaßt kann und daß man ihm Alles gestattet. Nichtsdestoweniger möchten wir der bloßen Seltsamkeit wegen einmal den deutschen Reichstag sehen, wenn der Kanzler sich herabläßt, die Tribüne zu besteigen (Hr. Charmer weiß nicht, daß der Kanzler vom Ministerial aus spricht), um ihm in familiärer Weise seine Gesinnungen darzulegen, und wenn er dann im Wesentlichen dasselbe sagt, wie Napoleon I. zu der Kammer von 1813: Ihr braucht mich mehr als ich Euch brauche; geht mit mir oder nicht, das kümmert mich wenig und ich mache mir aus Eurer Liebe nicht mehr als aus Euerem Haß! — Seit es Parlamente in der Welt gibt, hat man zu ihnen noch keine solche Sprache geführt. Wie weit liegt das von der Vorschrift der Alten, daß der Redner vor Allem seiner Zuhörerhaftigkeits schmeicheln soll! Hr. v. Bismarck ist ein Neuerer in der Rhetorik, wie in der Diplomatie, aber glücklich hier wie dort: Der Erfolg bleibt ihm überall treu, was braucht er mehr? Wäre man nur, daß er aus einer ihm, wie es scheint, lieb gewordenen Gewohnheit noch immer über sein trauriges Schicksal klagt, aber seine leiblichen Wunden, aber seinen schwachen persönlichen Einfluß klagt und seinen Gegnern vorkäuf, wie sie ihm doch so übel mißfielen. Hört man ihn so sprechen, so möchte man eher glauben, eine Sentinelle als einen Mann von Eisen vor sich zu haben. Er bestreift immer nur sich und niemals die Andern. Er geht seinen Willen nur auf sein Ziel los, sei es selbst auf Kosten seiner Freunde von gestern — was sind Freunde auf politischem Felde? — sei es selbst auf Kosten eines Parlaments — was ist ihm ein Parlament?

Der Begriff, den sich Hr. v. Bismarck von der parlamentarischen Regierung gemacht hat, ist ein höchst origineller. Sie gefällt ihm eben so wenig, als sie ihm mißfällt; er nimmt sie als eine Thatsache an, die er nöthigenfalls auch von sich abschütteln könnte. Man muß sehen, wie er sie läßt. In Frankreich, England oder Italien stellt man sich insgemein vor, daß ein Staatsmann einer Partei angehört und deren Schicksale theilt. Hat diese Partei die Majorität, so gelangt er zur Regierung, und mit der einen verliert er auch die andere. So denkt aber nicht Hr. v. Bismarck; die Idee, daß eine Partei „die Regierung regieren“ sollte, versteht ihn in Entzückung. Dieses Wortspiel hat aber keinen rechten Sinn. Bei uns macht eine Partei daraus Anspruch, zu regieren, und sie ist mithin die Regierung selbst. Diese wechselt also mit der öffentlichen Meinung, die nur leiser manchmal abzu verändere ist. In Berlin geht es anders zu. Der feste, unumänderbare Punkt in der Regierungsmaschine ist der Kanzler; Alles dreht sich um ihn, er allein bleibt unbeweglich, und verantwortlich ist er nach einem bekannten Ausspruch auch nur „vor Gott, seinem Gewissen und der Nachwelt“. Weit entfernt, sich dem Gelehe der Majoritäten zu unterwerfen, unterwirft er die Majoritäten seinem persönlichen Willen, nimmt sie, verläßt sie, nimmt sie wieder mit einer ganz erstaunlichen Unbefangenheit. Ueber den Parteien stehend, erblickt er in ihnen nur Werkzeugzeuge. Dieser oder Jener ist heute brauchbar, morgen nicht mehr, übermorgen wieder brauchbar. Wenn daher Hr. v. Bismarck eine Partei verläßt, hütet er sich wohl, sie zu gerathen; er sagt ihr nur: Injurieren, will ihr aber sonst gar nicht übel und hebt sie sich für eine nächste Gelegenheit auf. So hat er schon das ganze parlamentarische Klavier durchgespielt und wird es vielleicht noch einmal durchspielen, bald die eine, bald die andere Note anschlagend, ein anscheinend verworrenes Spiel, mit dem er doch eine erstaunliche Harmonie erzielt. Das Klavier ist ihm noch viel zu schmal. Jetzt spielt er recht, wer weiß, ob er nicht bald wieder einen Effekt mit der linken Hand suchen wird. Ein Anderer an seinem Plaze würde alle Theile schonen; er zieht es vor, alle Theile zu mißhandeln; das sagt seinem Geiste mehr zu und so kann sich auch kein Theil beklagen, keiner an seiner Zukunft verzweifeln. „Ich bin“, sagt Hr. v. Bismarck, „von Allen der Reihe nach geholt und von Einigen geliebt worden.“ Die ihn heute verwünschen, werden ein anderes Mal sein Lob singen, es sei denn, daß der Kanzler des Parlamentarismus als eines Spielzeugs, welches ihm zu viel von seiner kostbaren Zeit nimmt, müde wird und einmal kurzweg sagt: „Ich allein, und das genügt!“ Er hat nicht verhehlt, daß ihm dieser Gedanke schon manchemal gekommen ist. Er hat in seinem Geiste die Vortheile des Absolutismus abgewogen und hätte, wie er sagt, kein Bedenken getragen, dieses System seinem Souverain anzurathen; aber er hat gedacht, daß man auch den Parlamentarismus verwenden könne, und man steht in der That, wie er ihn verwendet hat. Sein Problem ist, nur immer eine Majorität zu haben. Dafür ist ihm jede Koalition gut. Wenn er einmal keine Majorität mehr hätte, würde Hr. v. Bismarck in seinem Geiste auf's Neue die Vortheile des Absolutismus abwägen und man erräth leicht, zu welchem Schlusse er dann gelangen wird.

Wir schildern, wir konstatiren die Handlungsweise des Gen. v. Bismarck, verhehlt Gott, daß wir davon Uebles sagten. Wir möchten gewiß nicht auf deutsche Art regieren sein; aber die Art, wie Deutschland regiert wird, geht uns nichts an. Sie ist für uns lediglich ein Gegenstand der Studie und Beobachtung. Man muß überdies zugeben, daß die Verhältnisse in Deutschland, seine neueste Geschichte, die Vergangenheit des Gen. v. Bismarck selbst den Gebrauch dieser seltsamen Art von Parlamentarismus erklären und in einem gewissen Grade rechtfertigen. Der vorherrschende Zug in dem Charakter des Gen. v. Bismarck wird der tiefe Instinkt (!) bleiben, den er, fester als irgend einer seiner Zeitgenossen für die Mittel und Wege gehabt hat, die deutsche Einheit herbeizuführen, zu erhalten und zu befestigen. Die deutsche Einheit ist sein A und O, sein Zweck auf dieser Erde, seine Pflicht, der er Alles, Menschen und Grundzüge, aufopfert. Dieser unwandlere Gedanke verleiht auch seinem Leben eine höhere Einheit. Man begreift, daß ein Staatsmann, der sich eine solche Aufgabe gestellt hat, sich jeder Verpflanzung gegen die Parteien entbanden erachtet und sie der Reize nach, wie es der Augenblick mit sich bringt dem Zwecke, den er mit beharrlichem Eifer verfolgt, dienbar macht. Viellecht muß das sein. Die deutsche Einheit ist

so schnell gekommen, daß sie nur durch künstliche und einigermaßen gewaltsame Mittel gesichert werden kann. Es ist dies eine Durchgangsperiode, die so lange dauern wird, wie Hr. v. Bismarck selbst; denn er wird seinen Charakter nicht ändern und Niemand wird seine Autorität erben. Nach ihm wird die deutsche Verfassung, wenn nicht in ihrem Buchstaben, so doch in ihrem Geiste, eine tiefe Veränderung erfahren. Soll man darum mit seinen Gegnern glauben, daß, wenn Hr. v. Bismarck wegfiel, Deutschland den Himmel auf Erden hätte? Liegt nicht auch in der unendlichen Zerbröckelung der Parteien ein furchtbarer Uebelthun? Man sehe doch nur auf Italien: welch' trauriges Schauspiel! Was fehlt in Rom, um den Parteien parlamentarische Macht beizubringen und sie im Zaum zu halten? Es fehlt, was man in Berlin hat, ein Bismarck.

Als gestern Nachmittag gegen vier Uhr der päpstliche Nuntius, Msgr. Meglia, bei der Revue von Longchamp die diplomatische Tribüne verließ, um in seinen Wagen zu steigen, schollen ihm aus der Volksmenge die Rufe entgegen: Vive la République! Vivent les lois Ferry! Der römische Diplomat verzog zu dieser Kundgebung keine Miene, kann aber von derselben wohl nicht anders als unangenehm berührt gewesen sein.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht im Anschlusse an einen Bericht des Außenministers v. Freycinet ein Dekret des Präsidenten der Republik, durch welches ein Ausschuss zur Prüfung der Frage eingesetzt wird, wie Algerien und die Senegalkolonie am besten durch eine Eisenbahn mit dem Innern von Sudan in Verbindung zu setzen wären. An der Spitze dieses Ausschusses steht der Außenminister selbst; sonst gehören ihm noch die Senatoren Duclerc, Foucher de Careil, Lucet, Pomel Barrois, die Abgeordneten Paul Bert, Brisson, Jozon Journault, Rouvier und Thomson, dann Ferdinand v. Lesseps, der Akademiker Dumas (der Chemiker), mehrere Vertreter des Kriegs- und Marineministeriums, sowie des Auswärtigen Amtes, der Admiral La Roncière le Noury als Präsident der geographischen Gesellschaft, der Afrika-Reisende Duoyrier und eine Reihe von Fachmännern an. Der Bericht des Herrn v. Freycinet sagt im Wesentlichen:

Nach den neuesten Berichten der Afrika-Forscher stellt sich uns das Innere dieses Welttheils ganz anders dar, als man bisher annahm. Wo man nur unabhäufbare Wälder und Steppen vermutete, leben vielmehr große Massen von Menschen in einem Zustande, der mehr oder weniger an eine halbe Civilisation grenzt. Städte, die nach ihrer Einwohnerzahl wirklich bedeutend zu nennen sind, erhoben sich an den Ufern der Seen und an den Ufern der Ströme. Die Sahara selbst ist nicht, wie man sie sich nach unvollkommenen Beobachtungen vorstellt. Der Zustand, den man auf einer ungeheueren Strecke für ein unänderbares Hinderniß hielt, ist thatsächlich nur eine lokale Erscheinung und der Boden unterscheidet sich an Konsistenz durchaus nicht von demjenigen Europas. Die bedeutendste dieser Ländertheile ist allem Anschein nach Sudan, dessen Bevölkerung von einigen Millionen auf mehr als hundert Millionen Seelen geschätzt und das in seinem halben Gebiete von einem großen Flusse, dem Niger durchzogen wird. Die Einwohner sind arbeitsam und scheinen allerlei Elemente für internationalen Handel zu bieten. Diesen Lande kann man sich von Algerien und vom Senegal aus unter Ueberwindung mehr oder weniger großer Schwierigkeiten nähern. Seit zwanzig Jahren beschäftigt das Problem bereits die Wissenschaft; ein französischer Oberingenieur hatte auf Grund der Berichte der Karawanen und der Afrika-Forscher, namentlich des Hrn. Duoyrier, in einer vor zwei Jahren gestellten, sehr interessanten Denkschrift die Möglichkeit aus-geführt, die französischen Besitzungen in Afrika mit dem Niger durch einen ununterbrochenen Seilweg von 2000 Kilometer zu verbinden. Dieses verheißungsvolle und keineswegs chimärische Projekt näher zu prüfen soll die Aufgabe der oben erwähnten Kommission sein.

Italien.

Rom, 13. Juli. Das Ministerium ist zusammengesetzt, wie gestern gemeldet wurde: Cairoli Vorgesitz und Auswärtiges, Villa Finances, Grimaldi Finanzen, Vaccarini öffentliche Arbeiten, Bonelli Krieg und Perez Unterricht, haben angenommen. Cairoli will sich mit diesen Ministern begnügen; die Marine übernimmt interimistisch Bonelli, den Handel Cairoli, und morgen soll das so konstituirte Kabinett den Eid leisten. Die Aufnahme, die dasselbe findet, ist ziemlich kühl; man denkt, es werde neuen Schwierigkeiten durch baldigen Schluß der Parlaments-sitzung ausweichen. (R. Z.)

Rom, 13. Juli. (Berl. Tgbl.) Der ministerielle „Diritto“ konstatirt die Unzufriedenheit der Einwohner Malta's und Cyperns und schließt damit, daß die italienische Herrschaft denselben willkommen sein würde.

Großbritannien.

London, 13. Juli. (R. Z.) Die „Beechante“, das Schiff, in welchem die beiden Söhne des Prinzen von Wales eine Reise um die Welt machen sollen, wird am Dienstag in Dienst gestellt. Die Mannschaft zählt 385 Köpfe mit Einschluß der Offiziere. — Prinz Waldemar von Dänemark hat gestern Marlborough House verlassen und sich wieder an Bord der dänischen Korvette „Geimdal“ begeben. — Der englische Gesandte am dänischen Hofe, Sir Charles Lennox Wyke, war von Dienstag zum Freitag bei der Königin auf Schloß Windsor zu Gast und wurde am Dienstag Abend zur königlichen Tafel gezogen. — Unter andern Werkwürdigkeiten hat Hornumz Bassam, wie sich erweist, bei seiner letzten Rückkehr von Asien die erste Terracotta-Figur mit heimgebracht, welche bisher überhaupt in Asien aufgefunden wurde. Sie stellt einen Mann dar, der mit einem Löwen ringt. — Die Fleischeinfuhr aus Amerika verspricht einen solchen Aufschwung zu nehmen, daß eine englische Dampfschiffahrt-Gesellschaft sich entschlossen hat, drei sehr geräumige Dampfschiffe eigens zum Fleischtransport bauen zu lassen. Die Schiffe sind allein zur Beförderung von Fleisch und ähnlichen Lebensmitteln bestimmt und werden besonders dazu hergerichtet. An Rauminhalt sollen sie alle bisher zu solchem Zweck verwandten Schiffe erheblich übertreffen. Sie sollen die Reise zwischen New-York und Liverpool in zwölf Tagen zurücklegen. Es interessiren sich

hier ansässige Amerikaner lebhaft für die Sache, auch ist von der Errichtung einer eigenen Börse für amerikanische Lebensmittel hier die Rede.

Bombay, 14. Juli. (Berl. Tagebl.) Der „Times“ wird aus Kalkutta telegraphirt, daß der König von Birma in einem neuen Anfall von Mordlust 12 Personen seines Hofstaates hinrichten ließ.

Serbien.

Die Ordnung der handelspolitischen Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn nimmt bis jetzt den erwünschten Verlauf. Von den beiderseitigen Unterhändlern ist in Wien eine die Anschläge und die Tarife umfassende Eisenbahn-Konvention entworfen, welche freilich noch der offiziellen Genehmigung bedarf, doch stellt das betreffende Wiener Telegramm diese Genehmigung in sichere Aussicht. Von österreichischer Seite wurde, wie wir dem „N. W. Tagebl.“ entnehmen, in Bezug auf die Konvention selbst der Nachdruck darauf gelegt, daß der Bau der serbischen Bahn — es handelt sich um die Strecke Belgrad-Nisch zur Verbindung an die Linie Pločnik-Modriča-Konstantinopel — von Belgrad aus begonnen werde. Das wurde von serbischer Seite auch zugestanden, was das genannte Blatt als einen erfreulichen Erfolg im Interesse der österreichischen Industrie ansieht, die, wenn wirklich Serbien eine Bahn von Belgrad aus zu bauen beginne, bei der Lieferung des Materials nicht leicht unumgangen werden können. Die Linie Belgrad-Nisch soll binnen drei Jahren fertig gestellt werden. Der Konventionsentwurf bestimmt, daß die notwendigen Brücken bei Semlin (Pančova), sowie die notwendigen Uferbauten auf gemeinschaftliche Kosten errichtet und in Stand gehalten werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. (Pol. Korresp.) Der Inveftiturserman für den Fürsten von Bulgarien ist von einem Schreiben des Großveziers begleitet, in welchem dem Fürsten das Wohl der in Bulgarien ansässigen Muselmänner besonders anempfohlen wird. — Erzbischof Brasili überreichte ein päpstliches Schreiben an den Sultan, welches dankende Anerkennung wegen der Haltung der Pforte in dem Passulischen Kirchenstreite ausdrückt. — Gerüchtwiese verlautet, der Sultan habe Mahmud Damat Pascha, der als Gouverneur nach Tripolis verbannt war, begnadigt und sei dessen Rückkehr bevorstehend. Ein noch unbestätigtes Gerücht bezeichnet Mahmud Nedim Pascha als Nachfolger Mahmud Damat's in Tripolis.

Vera, 7. Juli. (A. Z.) Vorgestern traf hier Prinz Battenberg auf dem russischen Kriegsdampfer „Großfürst Konstantin“ ein, verfügte sich sofort zum Fürstlichen Hof, um von dem Sultan seine Bestallung in Empfang zu nehmen, und schon nach einer halben Stunde dampfte der „Großfürst Konstantin“ weiter hinauf nach Bujukdere, wo der Prinz bei dem russischen Botschafter speiste und abdann seine Reise nach Borna forsetzte. Die Aufnahme des Prinzen Battenberg beim Sultan soll nicht sehr verbindlich gewesen sein; das halbamtliche „Baly“, welches jetzt als offizielles Organ der Regierung fungirt, enthält in seiner gestrigen Nummer keine Ehre über den Prinzen; erst die heutige Nummer enthält eine kurze Notiz, die ich hier in wörtlicher Uebersetzung wiedergebe. „Der Prinz von Bulgarien, Battenberg, kam vorgestern nach Konstantinopel, ging direkt nach dem Palast Sr. Kaiserl. Majestät, rief sein Angesicht im Staube zu den Füßen Sr. Majestät und verfügte sich Abends 1 1/2 Uhr (9 Uhr) mit seinem Ferman nach Bujukdere, wo er im russischen Gesandtschaftshotel speiste und darauf seine Reise nach Borna antrat.“ Wer da weiß, wie in türkischen Blättern nicht nur im Kunte befindliche, sondern selbst abgesetzte und exilire Beamte allemal mit den unvermeidlichen Titulaturen von Excellenz, Hoheit u. s. w. umringt werden, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß vorstehender Artikel mit einer demonstrativen Geringschätzung, um nicht etwas Schlimmeres zu sagen, abgefaßt ist.

Die „Havas“-Depesche in Betreff der beabsichtigten Vereinigung von Tripolis und Tunis zu einer einheitlichen Verwaltung hat die Botschaften von England, Frankreich und Italien veranlaßt, ihre Dragomane zum Großvezier zu schicken, um sich darüber Aufklärungen geben zu lassen; wie zu erwarten war, hat der Großvezier jede dazwischenliegende Dementi dieser an und für sich ganz unwahrscheinlichen Nachricht brachten. Die Zustände im Sandschak Zenid (das zum Vilajet Konstantinopel gehört) haben jetzt denjenigen Grad erreicht, der eine Exilierung nicht mehr möglich ist. Der Distrikt Ababazar enthielt früher 17,000 Einwohner (Türken, Griechen, Armenier) und erfreute sich eines relativen Wohlstandes, weil die Nähe der Hauptstadt den Absatz seiner Produkte erleichterte. Jetzt aber hat die Regierung etwa 40,000 Schäfer, Abchasen aus dem Kaukasus und Pomaken aus dem Rhodope dort angesiedelt, und statt die ihnen von der Pforte eingeräumten Ländereien zu bebauen, ziehen diese Einwanderer es vor, mit Hilfe der ihnen belassenen Revolver, Gewehre und Dolche die bisherigen Bewohner auszurauben, deren Felder zu bestehlen, deren Vieh wegzuführen und Joden, der sich nur auf eine Viertelstunde von seinem Wohnort entfernt, auszulündern; die Maulthiertreiber, welche diese Strecke betreten müssen, sind genöthigt, sich den ungehinderten Durchgang mit schwerem Gelde zu erkaufen. Die Behörden sind außer Stande, dagegen etwas zu thun, weil es in der ganzen Provinz kaum 100 Gendarmen gibt, welche noch dazu sehr elend besoldet sind, während man an der Pforte diesem Treiben ruhig zusieht; den Räubern und Mörderern ist die Straflosigkeit gewissermaßen verbürgt, denn selbst diejenigen, welche in flagranti erfaßt werden und ihre Verbrechen unumwunden eingestehen, werden schon nach wenigen Tagen wieder entlassen. Die Bewohner von Ababazar und von 30 umliegenden Dörfern haben daher beschloffen, in Masse auszuwandern; jetzt haben sie noch einen

letzten Versuch gemacht, indem seit einigen Tagen sich hier eine aus Türken, Griechen und Armeniern bestehende Deputation der unglücklichen Bewohner befindet, um bei dem Großvezier, oder, wenn es sein muß, bei dem Sultan ihre Beschwerden anzubringen. Gleichzeitig dauerten die Waldverwüstungen in der Provinz bis hier im Angesicht der Hauptstadt auch in der vorigen Woche fort, ohne daß sich die Verwaltung der Wälder deßhalb rührte.

Die hiesige arabische Zeitung „El Dschewab“, welche während des Krieges durch ihre Verbindungen in Nordafrika und Indien großartige Beiträge von dort für die hiesigen Nothleidenden sowie zu den Kriegskosten erwirkt hatte, später aber durch Aufdeckung der dabei begangenen kolossalen Unterschleife und Diebstähle bei den hiesigen Essendis höchst mißliebig geworden war, ist auf 6 Monate suspendirt, unter dem frivolen Vorwand, daß er gewisse, vom Pressbureau zugesandte Artikel nicht abgedruckt hatte. Der gestrichelte Redakteur und Eigentümer des „El Dschewab“, Selim Faris Effendi (ursprünglich ein Maronite, später zum Islam übergetreten) wird diese unfreiwillige Ferienzeit zu einer Reise durch Europa benutzen, wo er übrigens nicht unbekannt ist; er spricht englisch und französisch mit großer Fertigkeit und hat über seine früheren Reisen in Europa ein sehr geschätztes Buch geschrieben. — Das Ministerium Scheireddin Pascha schwankt fortwährend und schon zirkuliren die Namen der Mitglieder des neuen Kabinetts, welches unter Mahmud Nedim Pascha eine zweite Auflage der Orgien vom Jahr 1875 und 1876 in Szene zu setzen bestimmt ist. Als erster Vorläufer zirkulirte hier gestern das Gerücht: der Ex-Sultan Murat V. sei aus seiner Haft entsprungen und befinde sich auf dem Wege nach Europa.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 15. Juli. Heute Nachmittag wurde Hr. Stadtrath Dr. Spemann vom Bürgerausschuß zum dritten Beigeordneten gewählt.

Durlach, 14. Juli. (D. B.) Mit allen gegen drei Stimmen hat der Bürgerausschuß heute die Erweiterung des Pädagogiums in ein Progymnasium genehmigt.

* Pforzheim, 14. Juli. Die Einführung des sog. großen Citrois in hiesiger Stadt ist in einer auf heute Nachmittag einberufenen öffentlichen Bürgerausschuß-Bersammlung mit überwiegender Mehrheit der Stimmen abgelehnt worden. Möglicherweise wird der Stadtrat nun eine Vorlage über Einführung einer bloßen Verbrauchssteuer auf Wein und Bier machen.

Baden, 14. Juli. (Bad. B.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 2. Klasse der Lotterie von Baden-Baden fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptgewinne: Auf Loos-Nr. 33,167 Gew.-Nr. 1, auf Loos-Nr. 24,184 Gew.-Nr. 2, auf Loos-Nr. 92,746 Gew.-Nr. 3, auf Loos-Nr. 10,207 Gew.-Nr. 5, auf Loos-Nr. 43,417 Gew.-Nr. 7, auf Loos-Nr. 84,501 Gew.-Nr. 9, auf Loos-Nr. 23,371 Gew.-Nr. 10, auf Loos-Nr. 83,748 Gew.-Nr. 11. — Es wird bei diesem Unternehmen von der betreffenden Oberleitung (bestehend aus Mitgliedern des Internationalen Klub zu Baden) mit einer Ausdauer gearbeitet, welche in der That zu bewundern ist. Die Größe der Aufgabe, die damit verbundene Mühe, sowie die zu tragende Verantwortlichkeit kann der Fernstehende kaum beurtheilen; noch besonders ist hervorzuheben, daß diese Arbeit sich im Laufe des Sommers fünfmal wiederholt, und die ganze Saison hindurch, bis Ende Oktober, fortgesetzt werden muß. Daß man es bei einer solchen Aufgabe nicht Allen recht machen kann, daß bei der Ausführung im Einzelnen auch noch Erfahrungen gemacht werden, ist so selbstverständlich, daß es wunderbar erscheint, wenn es nicht so wäre. Aber ebensovienig fehlt es an reichlicher Anerkennung, und die volle Bedeutung dieser Ausleistung für die Förderung der Kunst- und Kunstindustrie unserer Landes, wie der speziellen Interessen unserer Stadt wird von den Meisten erkannt. Wenn erst das Ganze vollendet ist, wird ein Urtheil hierüber gebildet werden können. Außer den schon genannten Hauptgewinnen kamen zur Verlosung: 5 Gewinne im Werthe von je 200 Mark, 20 Gewinne im Werthe von je 100 Mark, 100 Gewinne im Werthe von je 50 Mark, 2338 Gewinne im Gesamtwert von 25,750 Mark. Im Ganzen also 2500 Gewinne, deren Mannigfaltigkeit so groß ist, daß wir auf eine Aufzählung derselben verzichten müssen. Es wäre kaum ein Gebiet der Industrie und Kunstindustrie zu nennen, das nicht vertreten wäre, und zwar in eben so reichhaltiger als geschmackvoller Weise.

Lörrach, 10. Juli. (D. B.) Am 8. Juli wurden die zum Salzwerk Wyhlen gehörigen Liegenschaften und Fahrnisse mit Fabriceinrichtung um 900,000 Fr. (720,000 M.) von der belgischen Handelsgesellschaft Solway u. Comp. ersteigert.

Waldshut, 12. Juli. (D. B.) Bei der gestern in Hartshwand stattgehabten Bürgermeisterei Wahl ist als Solcher Hr. Gemeinderath Josef Thoma mit 17 Stimmen von 33 Wahlberechtigten und 27 Abstimmenten gewählt worden. — In Riedern wurde unterm 5. d. M. der bisherige Bürgermeister Hr. Fintan Schaub mit 18 Stimmen von 34 Wahlberechtigten und eben so viel Abstimmenten wieder gewählt.

Bermischte Nachrichten.

— Giesbach, 14. Juli. Die Probefahrt mit der Drahtseilbahn am Giesbach im Berner Oberland ist heute ausgezeichnet ausgefallen. Die Eröffnung des Betriebes findet im Laufe dieser Woche statt.

— Rigi-Scheideck, 14. Juli. Der Probezug Raltbad-Scheideck ist heute um 1 Uhr 30 Min. angelangt. Alles verlief in besserer Ordnung. Von morgen an beginnt der regelmäßige Betrieb.

Nachricht.

Berlin, 15. Juli. Dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge begeben sich die drei neu ernannten Minister im Laufe des Tages nach Koblenz, um sich dem Kaiser und der Kaiserin vorzustellen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet ferner: gestern Nachmittag verabschiedete sich der bisherige Minister Friedenthal im kleinen Saal des landwirthschaftlichen Ministeriums von den Direktoren und Räten beider Abtheilungen seines Ressorts; er richtete an jede Abtheilung herzliche Abschiedsworte

und wies auf die freundschaftlichen Beziehungen hin, welche während seiner Amtsführung stets zwischen ihm und seinen Mitarbeitern bestanden. Die Direktoren dankten im Namen ihrer Abtheilungen für das Wohlwollen, welches der Minister allen Personen, mit welchen er während seines Wirkens in geschäftliche Berührung gekommen, so vielfach bewies, und riefen ihm ein herzliches Lebwohl zu. Hierauf begrüßte der neu ernannte Minister Lucius die Versammelten und ließ sich die Räte und Hilfsarbeiter des Ministeriums durch die Abtheilungschefs einzeln vorstellen.

Madrid, 14. Juli, Abds. Nachdem Sagasta, Canovas del Castillo und der Ministerpräsident Martinez Campos das Wort genommen, nahm die Deputirtenkammer mit 247 gegen 44 Stimmen die Erwidrungs-Adresse auf die königliche Botschaft an.

London, 14. Juli, Abds. Unterhaus. Unterstaatssekretär Bourke theilt auf Befragen Denison's mit: Die Russen unternahmen Operationen an der Arel-Mündung in der Richtung des Gebietes der Telle-Turkomanen. Die russische Regierung und Schwaloff stellen in Abrede, daß ein Vormarsch gegen Merw beabsichtigt sei. Unterstaatssekretär Stanhope erklärt auf eine weitere Anfrage Denison's: Der Rhyber-Paß bleibt mit 2 Batterien, 5 Regimentern Infanterie, einem Kavallerieregiment und Genietruppen besetzt.

London, 15. Juli, früh. Oberhaus. Auf Befragen Stratheden's erklärt Salisbury: Der britische Konsul in Rumänien berichtete, daß in Rumänien westlich vom Pruth sich keinerlei russische Soldaten mehr befänden. Schwaloff versicherte jüngst schon, daß die dort vorhandenen verhältnißmäßig wenig zahlreichen russischen Truppen sich rasch nach dem Einschiffungsorte zurückziehen würden. Philippopel war, wie er höre, gestern von russischen Truppen gänzlich entblößt. Letztere rückten behufs ihrer Einschiffung von allen Seiten nach Borna und Burgas; er schloß daraus, daß die russischen Truppen das Gebiet westlich vom Pruth in der festgesetzten Frist würden verlassen haben.

New-York, 13. Juli. Amlich werden sechs Fälle von gelbem Fieber in Memphis konstatiert; drei Erkrankte sind gestorben. Die Flucht der Stadtbewohner dauert fort.

Briefkasten.

x in A. Mit verbindlichem Danke erhalten; wie Sie sehen, sofort benügt.

Franfurter Kurztittel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 15. Juli, die übrigen vom 14. Juli.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	99 1/2	Oesterr. Silberrente	60
Preuß. 4 1/2% Oblig. Zht.	—	Oesterr. Papierrente	58 1/2
Baden 5% „ „	101	Angarische Goldrente	82 1/2
„ 4 1/2% „ „	103 1/2	„ 4% Obl. i. Pr. a. 28tr.	99
„ 4% „ „	98 1/2	„ 4% „ i. Hl. a. 106tr.	99
„ 4% „ „	99	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
„ 3 1/2% „ „	96 1/2	„ „ „ „	88
Bayern 4 1/2% Oblig.	102 1/2	„ 5% „ „ von 1871	87
„ 4% „ „	99	Schweden 4 1/2% „ „ i. Hl.	—
„ 4% „ „	98 1/2	Schwiz 4 1/2% „ „ Bern-Stadt	101 1/2
Württemberg 5% Oblig.	102 1/2	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „ „	102 1/2	„ „ „ „	—
„ 5% „ „	—	„ „ „ „	—
Nassau 4% Oblig.	98 1/2	„ „ „ „	—
Gr. Hessen 4% Oblig.	99	„ „ „ „	—
Oesterr. Goldrente	69	„ „ „ „	—

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	155 1/2	„ „ „ „	61
Badische Bank	105 1/2	„ „ „ „	82 1/2
Deutsche Vereinsbank	—	„ „ „ „	75 1/2
Parusfäbrik Bank	131 1/2	„ „ „ „	—
Oesterr. Nationalbank	730	„ „ „ „	88 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	238	„ „ „ „	78 1/2
Rheinische Kreditbank	101 1/2	„ „ „ „	72 1/2
Deutsche Effektenbank	122 1/2	„ „ „ „	68 1/2
4 1/2% „ „	118 1/2	„ „ „ „	77 1/2
4% „ „	75 1/2	„ „ „ „	64 1/2
5% „ „	247	„ „ „ „	81
5% „ „	75 1/2	„ „ „ „	88 1/2
5% „ „	113 1/2	„ „ „ „	52 1/2
5% „ „	118 1/2	„ „ „ „	103
5% „ „	166	„ „ „ „	73 1/2
5% „ „	128 1/2	„ „ „ „	81 1/2
5% „ „	161	„ „ „ „	49 1/2
5% „ „	208 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „	61 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „	83 1/2	„ „ „ „	101 1/2
5% „ „	83 1/2	„ „ „ „	100 1/2
5% „ „	79 1/2	„ „ „ „	107 1/2
5% „ „	81 1/2	„ „ „ „	96 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100Zhl.	—	Oest. 4% 2500L. Loose v. 1854	118 1/2
„ „ „ „	—	„ 5% 500L. „ „ v. 1860	128 1/2
„ „ „ „	131 1/2	„ 100L. Loose v. 1864	289 80
Bayr. 4% Prämien-Anl.	131 1/2	„ „ „ „	—
Badische 4% „ „	131 1/2	„ „ „ „	—
„ 3 1/2% „ „	174 10	„ „ „ „	—
Braunsch. 3% „ „	87 80	„ „ „ „	—
„ 3% „ „	—	„ „ „ „	—
„ 3% „ „	35 60	„ „ „ „	—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2 1/2%	204.67	Ducaten	„ „ „ „	9.57—61
Paris 100 Frs. 2 1/2%	80.88	20-Francs-St.	„ „ „ „	16.17—21
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2%	—	Engl. Sovereigns	„ „ „ „	20.86—41
Disconto	1.5 3/4%	Russische Imperial	„ „ „ „	16.69—74
Holländ. 10-fl. St.	16. —	Dollars in Gold	„ „ „ „	4.17—20

Tendenz: still.

Berliner Börse, 15. Juli. Kreditaktien 480.—, Staatsbahn 496.—, Lombarden 151.50, Disc. Commandit 156.60, Reichsbank 155.30. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 15. Juli. Kreditaktien 272.40, Lombarden —, Anglobank 126.75, Napoleonsd'or 9.20. Tendenz: fest.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: In Vertretung F. Reßler in Karlsruhe.

2.914.1. Mannheim. Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Auf Grund des § 16 der Statuten richten wir an diejenigen Aktionäre, welche mit der per 1. Juli d. J. einberufenen Einzahlung von 10 % des Aktienkapitals im Rückstand sind, die Aufforderung, die Einzahlung mit 6 % Zinsen vom 1. Juli d. J. an in Mannheim bei unserer Kasse und bei der Rheinischen Credit-Bank, in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz bei den Filialen der Rheinischen Creditbank, Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank, Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank, Basel bei der Basler Handelsbank binnen 14 Tagen zu leisten.

Die Aktieninterimscheine sind mit doppelten, arithmetisch geordneten, gleichlautenden Vorbereitungen einzureichen, deren Formulare bei den Einzahlungsstellen erhältlich sind. Auf einem Exemplar wird der Empfang der übergebenen Interimscheine und die Einzahlung quittiert. Die mit der Befriedigung der erfolgten Einzahlung versehenen Interimscheine werden gegen Rückgabe der Empfangsbefreiung wieder ausgeliefert. Mannheim, den 15. Juli 1879.

Der Aufsichtsrath der Rheinischen Hypothekenbank.

Pferde-Rennen des Rheinischen Renn-Vereins in Frankfurt a. M. am 23., 24. und 25. August 1879, Nachmittags 3 Uhr, am Forsthaus.

Table with columns for race types (Jungfern-Rennen, Louis-Rennen, etc.), dates (23. August, 24. August, 25. August), and prize amounts (M. 2000, M. 1500, etc.).

Erster Platz für 3 Tage, für Herren M. 20, 1 Tag, " Damen M. 10, 1 Tag, " Damen M. 5. Die zu dem diesjährigen Mai-Meeting ausgedehnten Jahreskarten Engländer und Welten haben Gültigkeit für diese Rennen.

Kappel. 2.903.1. Nr. 60. Darmstadt.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die bei Erbauung eines Stationshauses, sowie einer Lokomotivremise auf Station Friedrichsfeld vorkommenden Bauarbeiten und Materiallieferungen, als:

Table listing construction work items (1. Maurerarbeit, 2. Steinmauerarbeit, etc.) and their estimated costs (veranschlagt zu M. 5467 - 30 Pf., etc.).

Die bei Erbauung eines Stationshauses, sowie einer Lokomotivremise auf Station Friedrichsfeld vorkommenden Bauarbeiten und Materiallieferungen, als: a. für Stationshäuser: 1. Maurerarbeit, veranschlagt zu M. 5467 - 30 Pf.

2.849.2. Karlsruhe. Chemikergesuch.

Bei der Groß. agriculturchem. Versuchsanstalt wird bis 1. Oktober die Assistentenstelle mit 1600 Mark Gehalt frei. Bewerbungen um dieselbe mit Beilage von Zeugnisabschriften sind vor Ende Juli zu richten an Prof. Dr. J. Neffler.

Lehrerin gesucht. 2.880.2. Ein gebildetes Fräulein, nicht unter 26 Jahren, welches im Kleidermachen, Weißzeugnähen, Ausbessern der Wäsche, im Bügeln, im Puz, sowie in allen feineren Handarbeiten durchaus bewandert, und selbstständig ist, wird in einem Familien-Pensionat gesucht.

Das Rhein-Soolbad bei Rheinfelden, Schweiz.

(ehemals H. v. Struwe), ist vollständig restaurirt und seit 1. Juli wieder eröffnet. Reelle Bedienung, gute Küche und möbige Preise werden zugesichert. Nähere Auskunft erteilen die Herren Bade-Arzte Dr. A. Fetzner und E. Wieland. Prospekte gratis und franco. Die Direction. (M. 2242 Z)

Gärtnerlehrlingsstelle-Gesuch. 2.909. Es wird für einen jungen Mann eine Lehrstelle bei einem Gärtner gesucht. Etwaige Adressen wolle man an die Exped. d. Bl. senden.

Bekanntmachung. Nach Beschluß des Verwaltungsraths findet am Donnerstag dem 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathhause eine Generalversammlung der Aktionäre der Bahner Eisenbahn statt.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Rechnungsergebnisse pro 1878; 2. Beschlußfassung über die Höhe der zu vertheilenden Dividende pr. 1878; 3. Anerkennung der Abrechnung pr. 1878; 4. Wahl der Rechnungsrevisoren; 5. Wahl des Verwaltungsraths.

Bürgerliche Rechtspflege. Warnungen. M. 774. Nr. 89.635. Mannheim. Den Isaac Schweb Kinder von hier Namens Adelsid Schweb in Heidelberg und Simon Schweb, s. Zt. in Berlin, ist ein Sparfassenbuch der hiesigen Sparcasse Lit. B. Nr. 10.465, in welchem eine Einlage von 532 M. 86 Pf. eingetragen ist, abhandeln gekommen.

Essentielle Aufforderungen. M. 714. Nr. 10.071. Radoßje II. J. S. der Gemeinde Hausen a. A. gegen Unbekannte, Aufforderung zur Klage betr. Nachdem in Folge der diesseitigen Aufforderung vom 29. April d. J., Nr. 5950, Rechte und Ansprüche der genannten Art an die dort bezeichneten Liegenschaften nicht geltend gemacht worden sind, so werden die erben der Gemeinde Hausen a. A. gegenüber für erloschen erklärt.

Erbschaften. M. 770. Nr. 80.188. Pforzheim. I. Anschlag-Erkenntnis. In der Gant gegen Bierbrauer Jakob Seidel von Nieren werden Alle, welche ihre Ansprüche nicht vor oder in der Tagesfahrt vom 8. d. Mts. anmeldeten, von der Masse ausgeschlossen.

Liegenschafts-Versteigerung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Wilhelm Fagen, Bierbrauer von Wornsdorf, s. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkung Wornsdorf am Mittwoch dem 13. August d. J., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Wornsdorf öffentlich versteigert und als Eigentum endgültig zugeschlagen, wenn mindestens der Anschlag geboten wird.

Steigerungs-Ankündigung. Die unten beschriebene, zur Gantmasse des Photographen Demuth, Adolf, von hier gehörige Behausung: Plan Nr. 16, Grundstück Nr. 802, Gewann Driestetter: 1 a 31 qm Hofstrahe, woran erbaut ist: 2. III. Seite 2607, Nr. 643, Haus Nr. 111, Bahnhofsstraße, bestehend in: a. Wohnhaus, 3stöckig, und gewölbtem Keller und Abtrittsanbau, begrenzt von der Bahnhofsstraße, Schulgasse, einer Jsemann und Abeler, anderl. Carl Müller Wittwe, Brands. 22.000 M. teilt zu 27.000 M., Montag den 28. Juli 1879, früh 10 Uhr,

auf dem Rathhause hier öffentlich versteigert, der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr erzielt wird. Offenbar, den 6. Juli 1879. Der Groß. Notar S e r g e r. M. 780. Weblingen.

Steigerungs-Ankündigung.

Die in Folge richterlicher Verfügung auf Mittwoch den 30. d. Mts., Morgen 8 Uhr, in das Rathhaus hier anberaumte Versteigerung der Liegenschaften aus der Gantmasse des Martin Sauter von hier findet nicht statt. Überlingen, den 10. Juli 1879. Der Vollstreckungsbeamte: Groß. Notar S e r g e r.

Bekanntmachung. 2.911. Nr. 5485. Karlsruhe. Die Tilgung des 4% igen Badischen Eisenbahnlehens vom Jahre 1875 zu 30 Millionen Reichsmark betreffend.

Von den Schuldverschreibungen obengenannten Eisenbahnlehens sind planmäßig auf 1. Februar 1880 je 58 Stück zu 2000, 1000, 500, 300 und 200 Reichsmark im Gesamtbetrag von 232.000 Reichsmark zu tilgen. Die Auslösung dieser Schuldverschreibungen wird Donnerstag den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei Zimmer Nr. 10 vorgenommen werden. Karlsruhe, den 15. Juli 1879. Groß. Notar Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse S e i m. vdt. Krieger.

Bekanntmachung. Die Prüfung der Geometerkandidaten im Jahre 1879 betreffend.

Nach § 7 der allerschhöflichen Verordnung vom 2. Mai 1857, Reg.-Bl. Nr. XVI S. 165, haben diejenigen Kandidaten, welche sich der diesjährigen Staatsprüfung im Geometrieamt unterziehen wollen, ihre Bewerbungen vor schriftmäßig spätestens bis 15. August d. J. bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen und zugleich anzuzeigen: 1. Vor- und Familienname; 2. Geburtsort; 3. Geburts- und dermaliger Wohnort; 4. Name und Stand der Eltern; 5. die Schule, auf der die Vorbildung, und die Lehraufgaben, auf denen die Fachbildung erlangt wurde.

Kaiser dem Nachweis über die erhaltene Vorbildung und den Sitten- und Studienzeugnissen der betr. Lehraufgaben ist der Bewerbung ein Gesundheitszeugnis und ein Zeugnis darüber anzuschließen, daß der Kandidat mindestens ein Jahr lang bei einer Wasser- und Straßenbau-Inspektion oder einem Geometer für seinen Beruf praktisch beschäftigt gewesen ist. Vor erzielter Volljährigkeit wird kein Geometerkandidat zur Prüfung zugelassen. Karlsruhe, den 12. Juli 1879. Groß. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. B a e r. Rädert.

Bekanntmachung. 2.912. Bilingen. Vergebung von Waldbauarbeiten.

Nachbenannte, in den hiesigen Stadtwaldungen auszuführende Arbeiten werden Samstag den 19. Juli d. J., mit Zufammenkunft Morgens 10 Uhr im alten Rathhause dahier öffentlich an den Meistbietenden vergeben werden: A. Herstellung des Kropferthasens, vom Bahnhofsplatz in Richtung gegen Stodburg, 1336 Meter Länge; Breite der Fahrbahn 4,8 bis 5,4 Meter; b. Paulose. M.

Table listing construction work items for the forest works and their estimated costs (veranschlagt zu M. 2995, 5084, 296, 4164, 252).

B. Die Herstellung eines neuen Schleichweges im Distrikt Schlegelwald. Loos I. 143 m Länge. Uebergang über das Schlegelbühlchen mit 6 m breiter Fahrbahn. Veranschlagt: 3360 M. Loos II. 717 m Länge mit 3,6 m breiter Fahrbahn ohne Graben. Veranschlagt: 1210 M.

Pläne, Kostenüberschläge und Akkordbedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf. Fremde Steigerer haben den Nachweis zu liefern, daß sie schon größere Straßen oder Waldbauarbeiten zur Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden ausgeführt haben. Ueberdies haben sie gute Bürgen oder Kaution zu stellen. Bilingen, den 14. Juli 1879. Städtische Bezirksforst. B a n t e r. (Mit einer Beilage.)